

## Grußwort zum 75. Bundestag des Frankenbundes am 8. Mai 2004 in Würzburg

Die Stadt Würzburg freut sich, dass der Frankenbund seinen 75. Bundestag in Würzburg abhält. Ich habe sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen und heiße alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich in Würzburg willkommen. Hier wurde der Frankenbund im Jahr 1920 gegründet. Seit damals ist Würzburg der Sitz der Bundesleitung. Würzburg sieht sich auch durch die Aktivitäten des Frankenbundes reich beschenkt. Die Leistungen des Frankenbund-Gründers Peter Schneider für das kulturelle Leben in ihren Mauern hat die Stadt mit der Verleihung der Silbernen Stadtplakette und der Benennung einer Straße gewürdigt.

Für sein Bemühen, den in Franken lebenden Menschen einen stärkeren Bezug zur eigenen Heimat zu vermitteln, gebührt dem Frankenbund Dank und Anerkennung. Die Erfahrung von Heimat und die Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln sind in einer globalisierten Welt wichtiger denn je. Dies gilt nicht nur für den nach Orientierung suchenden Einzelnen, sondern auch für die Gemeinschaft: Aus einem lebendigen Heimatgefühl kann und soll die Bereitschaft erwachsen, Mitverantwortung für diese Heimat zu übernehmen und sich für ihre positive Entwicklung zu engagieren. Die ist auch einer der Gründe, warum die Stadt Würzburg ihr 1300-jähriges Stadtjubiläum mit einer Vielzahl von Veranstaltungen ein ganzes Jahr lang feiert.

Das Jahr 2004 steht für Würzburg ganz im Zeichen seiner 1300-Jahr-Feier. Die Besiedelung des Stadtgebiets begann zwar viel früher: vom 1. Mai 704 datiert jedoch die erste erhaltene Urkunde, in der Würzburg genannt wird. Als Sitz eines 742 errichteten Bistums spielte Würzburg in der Geschichte Frankens eine wichtige und herausragende Rolle. Die Bischöfe von Würzburg beanspruchten bekanntlich die (ost-)fränkische Herzogswürde und übten in einem Teil Frankens auch die weltliche Herrschaft aus. Bis zur Säkularisation des Hochstifts Würzburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Würzburg die Hauptstadt dieses geistlichen Staates, nachdem die blutige Niederlage bei Bergtheim im Jahr 1400 den Traum der Bürger von der Reichsfreiheit jäh beendet hatte. Seinen Fürstbischöfen hat Würzburg viel zu verdanken: so machten die Bischöfe aus dem Hause Schönborn aus Würzburg im 18. Jahrhundert die weltbekannte Stadt des Barock und des Rokoko.

Würzburg ist aber nicht nur eine alte Stadt mit einer bewegten Geschichte und einem reichen kulturellen Erbe. Würzburg ist auch eine jung gebliebene und dynamische Stadt. Unsere Universität hat daran wesentlichen Anteil. Als Universitätsstadt ist Würzburg seit jeher auch eine Stätte der Forschung und der Innovationen mit ausgezeichneten Folgen: Sechs Nobelpreisträger, von Wilhelm Conrad von Röntgen (1901) bis Klaus von Klitzing, haben an der Julius-Maximilians-Universität ge-



forscht. Universität und Fachhochschule betreiben einen intensiven Wissenstransfer mit Wirtschaft und Industrie. Dies ist einer der Gründe dafür, dass sich Würzburg in jüngster Zeit gerade in den besonders zukunftsträchtigen Bereichen Informationstechnologie, Biomedizin und „Neue Materialien“ weit über unsere Region hinaus einen Namen machen konnte.

Würzburg hat seinen Einwohnern und seinen Gästen viel zu bieten. Im Jubiläumsjahr 2004 wird dies besonders deutlich. Das Veranstaltungsprogramm ist so abwechslungsreich und lebendig, wie die Geschichte unserer Stadt verlaufen ist, und sich Würzburg heute darstellt. Zwölf Monate präsentiert sich unsere Stadt mit einer Fülle von Veranstaltungen und Aktionen in ihrer ganzen Vielfalt. Ich lade Sie ein, mit uns zu feiern und dabei die Schönheit, Lebendigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Stadt neu zu entdecken. Dem 75. Bundestag des Frankenbundes wünsche ich einen guten Verlauf.

Pia Beckmann  
Oberbürgermeisterin

Hans Steidle

## 13 Jahrhunderte preisen Würzburg

### „Geliebte Stadt am Main“

Vor 1300 Jahren, am 1. Mai 704, wurde Würzburg erstmals namentlich in einer Schenkungsurkunde des ostfränkischen Herzogs Hetan für das Kloster Echternach genannt. Man könnte dieses Dokument als Taufurkunde bezeichnen, wenn es so etwas für Städte gäbe. Ein Gründungsakt liegt nicht vor, denn die Siedlung in der Talbucht des Mains bestand schon viele Jahrhunderte unterhalb des schützenden und namensgebenden Würzburg, der heute die Festung trägt. 13 Jahrhunderte kennen die Menschen die Siedlung und Stadt in dieser Talbucht als Würzburg, es hat sich über lange Generationen, Höhepunkte und Tiefpunkte, vor allem durch den kontinuierlichen Alltag der hier lebenden Menschen eine Stadt mit Identität entwickelt, einer in sich widersprüchlichen und nicht immer eindeutigen Identität. Auf der Suche nach Urteilungen und Meinungen ist mir die große Mehrzahl der positiven, ja begeisterten Stimmen aufgefallen, die man mit dem von Bruno Rottenbachs 1977 veröffentlichtem Band „Geliebte Stadt am Main – Acht Jahrhunderte preisen Würzburg“ nennen könnte, mit der Abwandlung „13 Jahrhunderte preisen Würzburg“.

Allerdings sind es nicht die Jahrhunderte, die da preisen, sondern Menschen, die in dieser Stadt lebten oder sie besuchten und ihre Eindrücke aufschrieben. Aber nicht nur geliebt wurde die Stadt, es gibt auch kritische Stimmen, die nicht nur die Provinzialität Würzburgs und seiner Bewohner ansprechen. Auch sie gehören zum Gesamtbild einer Stadt, die eine so reiche und vielschichtige Geschichte aufweist wie Würzburg. Von diesem Gesamtbild und der Identität der Stadt mein Bild zu zeichnen, das zum Nachdenken, Hinsehen und Lesen anregt, ist Anliegen vom folgenden Essay

### „Ein irdisches Paradies“

Bereits der erste Schriftsteller, den Bruno Rottenbach zu Wort kommen ließ, muss sich in Würzburg sehr wohl gefühlt haben. „Diese weinreichen, so fruchtbaren, so schönen Landstriche, die allenthalben berühmt sind, umfassen das liebliche Würzburg gleich einer Rose im tiefgrünen Laube. Glückliches Herbiopolis, treffliches Volk, getreues Land, offenbar hast Du diese himmlischen Gaben verdient, Du enthälst ja nur allen erdenklichen Segen, den Du begehrt.“ (Rottenbach, 13)

Sicherlich ein überschwänglicher Lobpreis, der stark von rhetorischer Tradition bestimmt ist. Dennoch handelt es sich um ein Stück Poesie und Literatur, da neben dem konventionellen Charakter durchaus individuelle Züge vorliegen: der Weinbau stellte den wirtschaftlichen Haupterwerb der Würzburger bis ins 19. Jahrhundert dar und prägte auch das literarische Image der Stadt. Von der lieblichen fränkischen Landschaft schwärmen viele Poeten bis ins 20. Jahrhundert, vor allem Leonhard Frank, der Dichter des Alten Mainviertels und Jehuda Amichai, der Poet Israels, der in Würzburg seine Kindheit verbrachte und dem sich das alte Würzburg, aber auch das des Wiederaufbaus tief ins Gedächtnis einprägte. Realitätsorientiert, die lokale Topographie abbildend, schreibt Gottfried weiter: „Dicht mit Häusern bestanden, wird es von dem mittendurch strömenden Flusse bespült und eine sich darüber schwingende feste Brücke verbindet die beiden Ufer.“ (Rottenbach, 13) Daran kann man im Jahre 1190 untrüglich Würzburg erkennen, denn nur wenige Städte zählten eine steinerne Brücke mit gemauerten Bögen zu ihren besonderen Merkmalen. In der Wertung der damaligen Reisenden war die Mainbrücke bemerkenswerter als der Dom. Schließlich die metaphorische Vergleichsebene, die die Aussage